

Für immer und ewig

Der brandneue Luxman PD-191A verbindet die Robustheit von Studioequipment mit audiophiler Raffinesse und Eleganz. Ein Plattenspieler auch für kommende Generationen? *Bernd Theiss*

High-End-Plattenspieler haben eine Ausstrahlung, die mit der von mechanischen Uhren vergleichbar ist. Es sind geniale Konstruktionen von erlesener mechanischer Präzision, für die sich für die Schöpfungskraft der Designer empfängliche Menschen immer wieder begeistern können.

So sorgte auch der PD-191A allein mit seiner Präsenz für Gänsehaut beim Tester. Für 12990 Euro kombiniert der Luxman archetypisches Design und massiven Metallbau mit der Haptik einer Profikamera zu einer Ikone der Vinyl-Wiedergabe. Die Drehknöpfe und Schalter sind ein taktiles Genuss. Den aus dem Vollen gedrehten Plattenteller mit zwei einschraubbaren Griffen vorsichtig auf das

Lager zu heben, erfüllt mit Ehrfurcht, und die Tonarmjustage gelingt dank ruckelfrei laufender Verbindungen ganz leicht. Doch äußere Anmutung ist natürlich nichts, wenn die inneren Werte und der Klang nicht stimmen.

Mit der festen Kopplung zwischen Motor und Plattenteller greift der PD-191 auch Reibradantriebe an.

Beim Motor, der im Kasten auf der nächsten Seite genauer beschrieben ist, schöpft Luxman aus einer Tradition, die nie allein dem Riementrieb verpflichtet war. Der ruhige Motor und die Trägheit

des 5,2 Kilogramm schweren, 35 Millimeter hohen Plattentellers ermöglichen es beim PD-191A, auf die sonst häufig lose Kopplung eines dünnen und damit elastischen Gummiriemens zu verzichten. Neben der Elastizität bewirkt auch Schlupf, das Durchrutschen des Riemens bei schnellen Drehzahländerungen, dass bei vielen Riementrieblern das Ruckeln des Motors vom Plattenteller abgeschwächt wird. Auf solche Maßnahmen



KOMANDO UND KONTROLLE: Die Drehzahl-Feineinstellung



SCHWUNGSCHLEIBE: Der Plattenteller ist aus dem Vollen gedreht.



ANTRIEB: Bürstenlose Gleichstrommotoren sind wegen ihrer Laufruhe üblicherweise Direct-Drive-Laufwerken vorbehalten.

Das beste zweier Welten

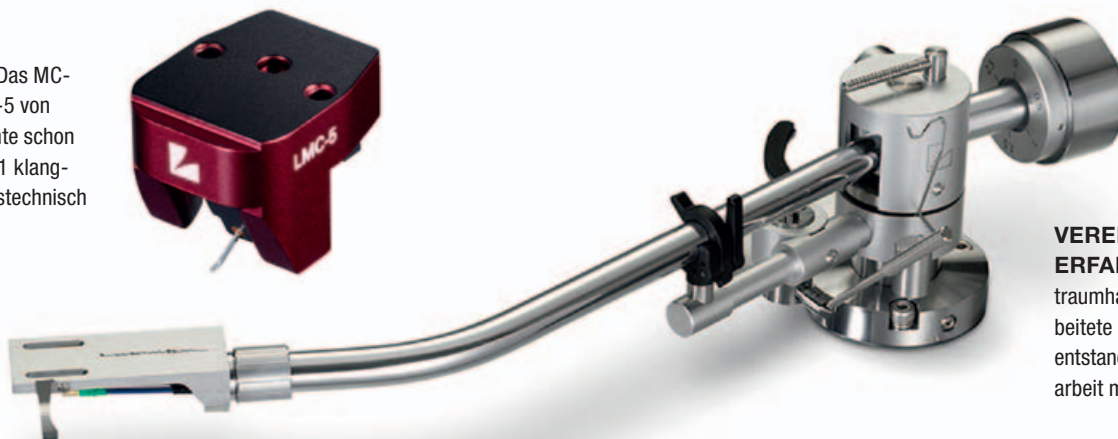
Während in den meisten Riementrieblern Synchronmotoren den Plattenteller antreiben – das sind Wechselstromantriebe, bei denen die Ansteuerfrequenz die Drehzahl bestimmt – arbeitet im Luxman PD-191A ein bürstenloser Gleichstrommotor. Diese finden üblicherweise in Direktantrieben Anwendung, denn sie lassen sich für extreme Laufruhe konstruieren, was wichtig ist, wenn kein Riemen das Motorruckeln vom Plattenteller entkoppelt.

Auf der Motorachse von bürstenlosen Motoren sitzen zum Steuern der Spulen keine Umschalt-Schleifkontakte, Bürsten

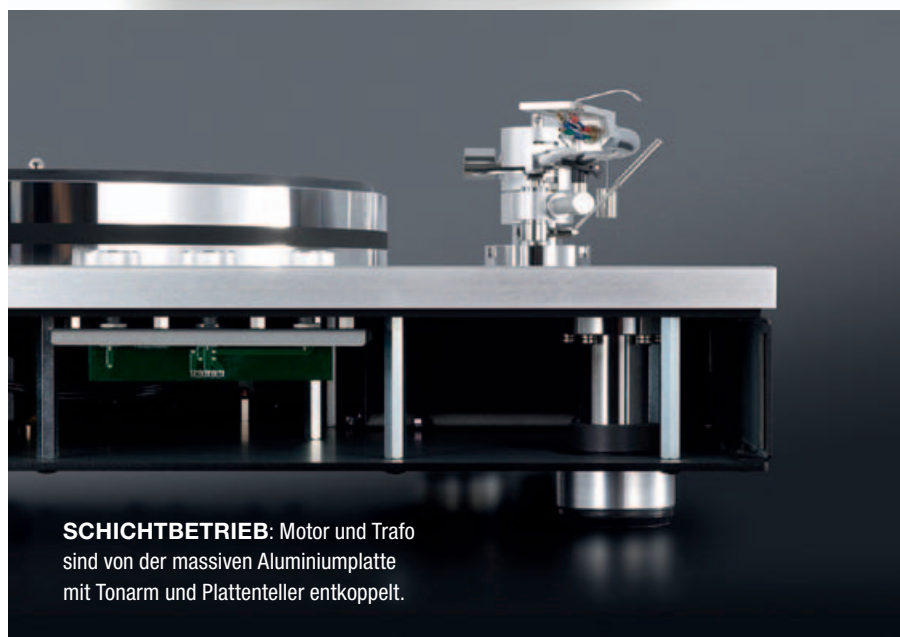
genannt, die durch abwechselnde magnetische Abstoßung und Anziehung von Permanentmagneten die Motorkraft erzeugen. Stattdessen übernimmt eine elektronische Ansteuerung diese Kommutierung. Diese arbeitet, auch das ein Merkmal vieler Direktantriebe, mit einer PID-Regelung. Diese gleicht starke Abweichungen von der Soll Drehzahl durch einen Differenziator aus (erkennbar am D im Namen); für langsamere Abweichungen steht der Proportionalanteil, also das P, während der Integrator – das I im Namen – die Absolutdrehzahl auf der gewünschten Höhe hält.

ECHTER

TRUMPF: Das MC-System LMC-5 von Luxman konnte schon in AUDIO 8/21 klanglich und messtechnisch begeistern.



VEREINIGTE ERFAHRUNG: Der traumhaft gut verarbeitete 10-Zoll-Tonarm entstand in Zusammenarbeit mit SAEC.



SCHICHTBETRIEB: Motor und Trafo sind von der massiven Aluminiumplatte mit Tonarm und Plattenteller entkoppelt.

verzichtet der PD-191A. Ein breiter und damit wenig elastischer Riemen überträgt die Kraft schlupffrei auf den Plattenteller und verhindert, dass laute Modulation in der Plattenrinne die Drehzahl ausbremst.

Diese feste Kopplung zwischen lauf-ruhigem Motor und schwerem Plattenteller könnte als Versuch von Luxman gewertet werden, den in dynamischer Hinsicht hochgelobten Reibradantrieben mit dem PD-191A Paroli zu bieten.

Erwähnt werden sollte an dieser Stelle noch, dass der Motor und der starke Transformator der Stromversorgung der aufwendigen Motorregelung von der 15-Millimeter starken Aluminium-Grundplatte entkoppelt sind. Außerdem isolieren

höhenverstellbare, stark dämpfende Füße das Gehäuse von der Umgebung.

Tonarm mit Tradition

Den Tonarm, das werden Szenekenner ahnen, hat Luxman in Zusammenarbeit mit SAEC entwickelt. Ein Schneidenlager, auf das auch begehrte SME-Arme setzen, sorgt für geringste Haftreibung bei vertikalen Bewegungen. Damit kann der Tonabnehmer praktisch ohne Kraftwirkung durch das Lager etwa den Verwellungen der Platte folgen. Mit zehn Zoll ist der Arm länger als die meisten üblichen Tonarme, was den horizontalen Spurfehlwinkel und dadurch verursachte Verzerrungen reduziert. Zum optimalen Klang trägt aber

auch bei, dass es sehr einfach ist, diesen Arm optimal zu justieren. Spielfreie Verbindungen und präzise Arretierungen bewirken, dass das sonst übliche Trial-and-Error auf ein Minimum reduziert bleibt.

Alter Bekannter zum Hörtest

Zum Hörtest durfte der Luxman PD-191A mit dem LMC-5 aus dem gleichen Haus antreten. Der MC-Tonabnehmer für 2290 Euro überzeugte schon im Test in AUDIO 8/21 auf ganzer Linie.

Als harte Prüfung gilt für jeden Tonabnehmer die weibliche Singstimme, etwa in Form des samtigen, aber kraftvollen Mezzosoprans von Olga Wladimirowna Borodina auf Stravinskys „Le Sacre du Printemps“, der von der Manger-LP „Musik wie von einem anderen Stern“ ertönt. Die Luxman-Kombi nahm diese Herausforderung souverän, wusste die Schönheit der künstlerischen Darbietung mit Erfolg und ohne Abstriche an der Lebendigkeit zu meistern. Bemerkenswert auch, mit welcher Stringenz der Luxman den Rhythmus als zentrales Element in Stravinskys Musik herausarbeiten konnte und mit höchster Genauigkeit in die großzügige räumliche Abbildung einbaute.

Das war auch beim „Danse Macabre“ (Saint-Saëns) auf der RCA-Living-Stereo-LP „Witches Brew“ gut nachzuvollziehen. An Weiträumigkeit ist diese Aufnahme kaum zu überbieten, wobei der Luxman keine Unklarheiten über Größe und Position der einzelnen Instrumente ließ. Dazu kam eine von der Orchestrierung

getragene Dynamik, die die Grenzenlosigkeit des Mediums Vinyl vor Ohren führte. Das zeigte auch der Farbreichtum, den das Gespann in den hohen Lagen von Becken und Triangel herausarbeitete und der den Hörtest zur klanglichen Entdeckungsreise transformierte. Und die wurde beim Danse Macabre von der falschen Stimmung der hier wunderbar harzigen Geige mit Spannung geladen.

Diese ins Mark gehende Aufführung lud zu einem weiteren Meilenstein aus dem Living-Stereo-Repertoire ein: Belafonte at Carnegie Hall. Diesmal sollte es nicht das auch beim Luxman wunderbar dynamische „Darlin’ Cora“ sein, in dem der Ausnahme-Entertainer seine ganze

Wie eine hochwertige mechanische Uhr ist der Luxman PD-191A eine Anschaffung fürs Leben.

Kunst im Spiel mit dem Publikum zeigte, sondern das etwas ruhigere „Cotton Fields“. Die charakteristische Stimme wirkte hier absolut glaubhaft und präsent, der den Rhythmus treibende Kontrabass präsentierte sich tiefreichend und in realistischer Größe, aber ohne jede Spur von Aufgeblähtheit. Mit dem Luxman versteht man besser denn je, warum diese Live-Aufnahme so vielgerühmt ist, warum Belafontes Performance so viele Menschen berührte und noch heute berührt.

Doch auch mit Standardkost konnte der PD-191A die Erwartungen übertreffen. Etwa bei McCoy Tyners „Trident“, in dem der Flügel, dessen Reproduktion die Achillesferse vieler Laufwerke ist, so glasklar und lebendig perlte, wie man es früher von Tyners Live-Konzerten gewohnt war. Und auch aus dieser Aufnahme extrahierte der Luxman wieder einen schon außergewöhnlich kräftigen, aber präsenten Kontrabass.

Mit mitreißendem Timing konnte die Luxman-Kombination in „Twist in my Sobriety“ schließlich beweisen, dass sie im Pop ebenfalls ihre Stärken ausspielen kann. Die elektronischen Klangcollagen

der Keyboards lieferten eine raumfüllende Basis. Schlagzeug, Oboen und Tanita Tikarams warme Stimme boten natürliche Referenzen dazu. Erneut waren es rhythmische Präzision und Lebendigkeit, die den 88er-Hit auf eine neue Stufe hoben.

FAZIT: Auch während des Hörtests war es eine Freude, den Luxman PD-191A mit schnellem Hochlaufen, exakten Steuerelementen, einer Matte, die einen einfachen und guten Griff des edlen Vinyls unterstützt und nicht zuletzt einem präzisen Tonarmlift zu bedienen. Der optische und haptische Suchfaktor dieses Plattenspielers unterstreicht seine klangliche Klasse noch. 12990 Euro für Laufwerk und Tonarm sind natürlich ein hoher Preis, zu dem noch 2290 Euro für das sehr empfehlenswerte Luxman LMC-5 hinzukommen. Doch für die, die sich das leisten, werden sie aufgewogen durch Jahre – nein, Jahrzehnte – guten Klangs und der Freude, ein Meisterwerk großer Ingenieurskunst zu besitzen. Hinzu kommt das Wissen, dass viele Jahrzehnte alte Luxman-Plattenspieler heute für mehr Geld verkauft werden, als sie bei ihrer Markteinführung gekostet haben. ■



TECHNISCHE DATEN

LUXMAN PD-191A	
Vertrieb	IAD GmbH 02161 61783-0
www.	luxman-deutschland.de
Listenpreis	12990 Euro + 2290 Euro
Garantiezeit	3 Jahre
Maße B x H x T	49,1 x 12,8 x 39,9 cm
Gewicht	24,8 kg
Antrieb	Riemen
Geschwindigkeiten	33 & 45
Drehzahlumschaltung	–
Arm-Höhenverstellung	•
Füße höhenverstellbar	•
Pitch-Regelung	•
Vollautomat/Endabschaltung	– / –
Besonderheiten	bürstenl. DC-Motor, Breitriemen

PRO / CONTRA

• Verarbeitung	• viele Tonarmbasen als Zub.
• Klangniveau	• sehr teuer
• Bedienungskomfort	• Staubschutzhaube nur gegen 990 Euro Aufpreis
• Werthaltigkeit	

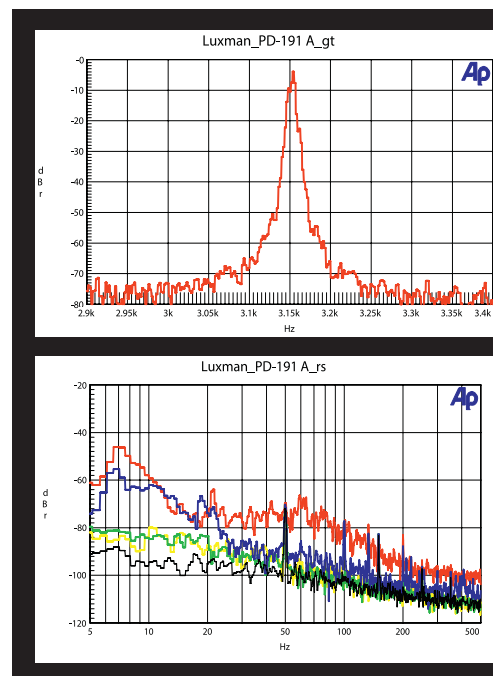
WERTUNG

Klang	184
Ausstattung	sehr gut
Bedienung	überragend
Verarbeitung	überragend

AUDIO BENCHMARK

GESAMTURTEIL	184 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG	HIGHENDIG

Luxman PD-191A



Dass der Luxman PD-191A keine neuen Messwertrekorde aufstellt, ist wohl auf die feste Kopplung zwischen Motor und Teller zurückzuführen. Dennoch besticht das Laufwerk außer mit perfekt einstellbarer Absolutdrehzahl mit einem respektablen Gleichlauf von $\pm 0,09\%$ nach strengem 2-Sigma-Bewertungsschema. Die Rumpelspektren (unten) geben ebenfalls keinen Anlass zur Kritik: Obwohl der Messkoppler Brummspitzen (blau, 50-Hz-Vielfache) sichtbar macht, gehen diese bereits im Eigengeräusch der Messschallplatte (rot) unter. Die bewerteten Rumpelstörabstände liegen bei 73 dB (Schallplatte) beziehungsweise 77 dB (Koppler). Die exzellenten Messwerte des Tonabnehmers LMC-5 haben wir bereits in AUDIO 8/21 veröffentlicht.